

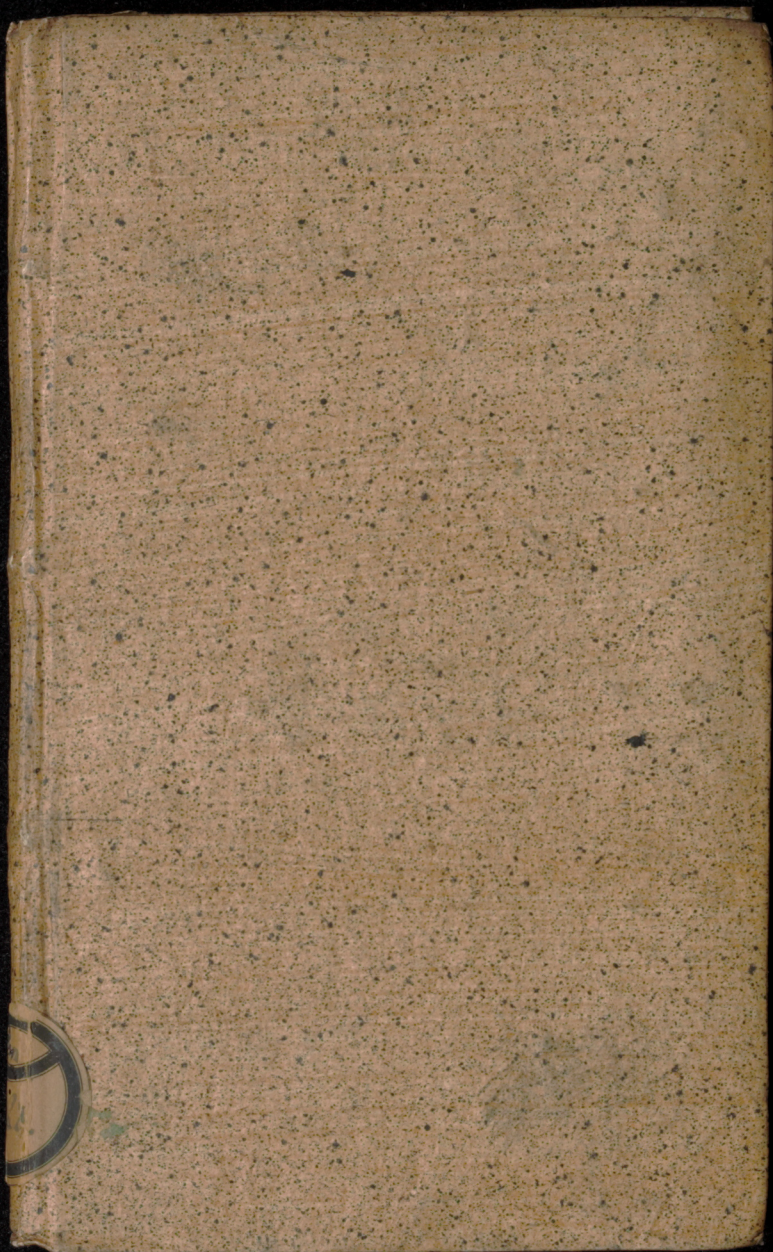
Das Höchste Gut

Leipzig: Nordhausen: Cöler, 1759

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn834802732>

Druck Freier  Zugang





32 //
40 p

42.13.

Lm-3328^{1.2.}

Das
Höchste Gut.



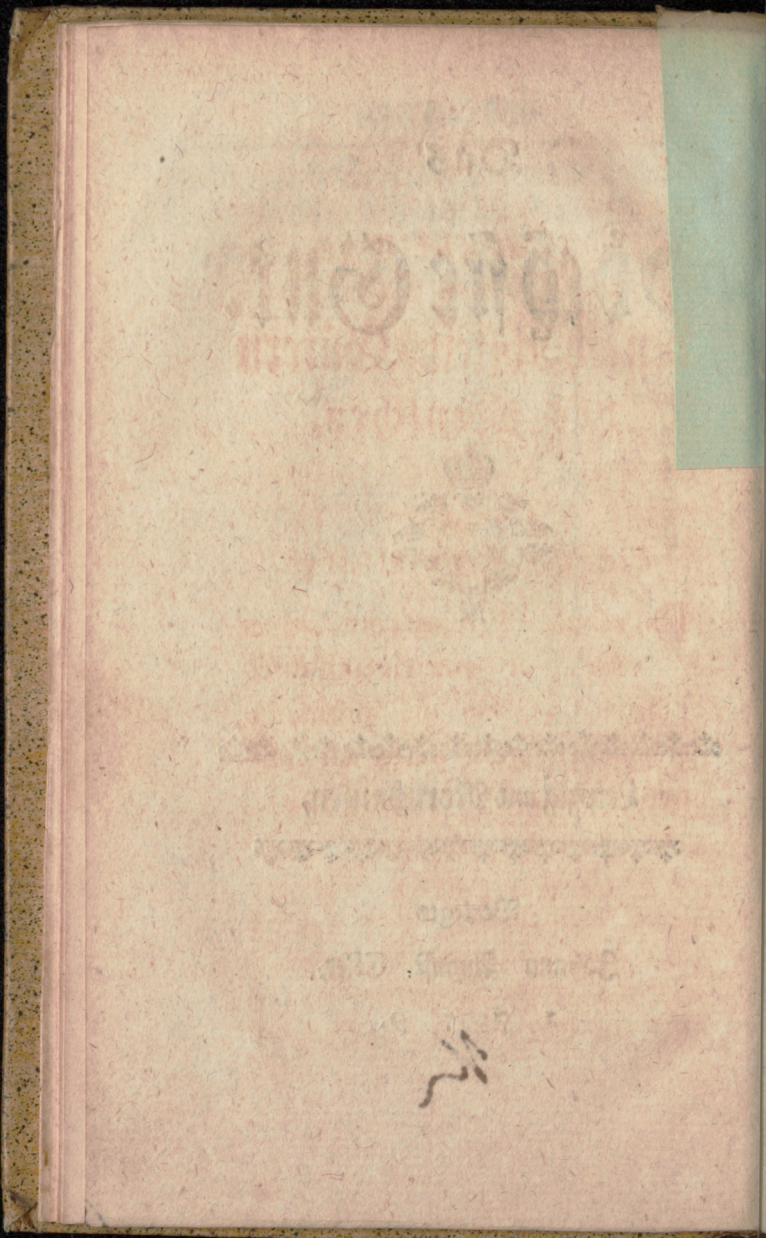
Leipzig und Nordhausen,

Verlegt

Johann August Cöler,

X 7 5 9,

M



Gedanken
von
den höchsten Gütern
des Menschen.

CIC. LIB. I. DE FINIBVS.

Philosophia virtutes continet, et
officiū, et bene vivendi disci-
plinam. Quam qui profitetur,
gravissimam mihi personam susti-
nere videtur.

Wissenschaft
des Menschen
in seinen
Grenzen

OLD. LIB. I. DE EPISTOLIS
Philosophia et litterae
et litterae et litterae
et litterae et litterae
et litterae et litterae
et litterae et litterae
et litterae et litterae



n der Angabe und Bestimm-
mung der höchsten Güter des
Menschen sind die Meinungen und Aus-
sprüche der Weltweisen von je her getheilt
gewesen. Es meldet Augustin de ci-
vitate Dei lib. 3. cap. 1. daß Varro in
die zwei hundert und acht und achtzig
verschiedene Meinungen hiervon erzehlet
habe, deren Cicero in seinen Büchern
de Finibus einen guten Theil der Länge
nach anführt, welcher auch gesteht, daß
diese Mißhelligkeit nicht geringe. Der
Vater der Weltweisen Aristoteles ver-
fuhr hierin nach den Grundsätzen seines

A 2

ange-

6 Gedanken von den höchsten

angenommenen Systems. Der Geschmack des Hofes und der Politik war der Maasstab seiner Ethik. Er setzte daher mehr in dem Schein einer Tugend, in der Contemplation der erbaren, göttlichen und ewigen Dingen das höchste Gut des Menschen, als in einer durch Weisheit gewürkten Stärke des Geistes in der Beobachtung der uns obliegenden Pflichten wachsam zu seyn. Die den Griechen verhasste Cyniker hegten hievon weit richtigere Gedanken. Nach ihrer Ethik war die Gleichheit mit Gott des Menschen erhabenstes Gut. Die Selbsterkenntnis, die Bezähmung der wilden Begierden, die Unterdrückung der betörenden Leidenschaften, die gesetzte und großmütige Verachtung der lüsternden Empfindungen schlugen sie als Mittel vor zu diesem edlen Ziel zu gelangen. Prächtig und wol klingend waren die Sittenlehren der Stoiker. Sie drungen auf die Austilgung der uns bis zum
Unter:

Untergang in die andere Welt anhängenden Affecten, und verlangten von einer stoischen Seele so wol beim Ubersfluß aller Schätze, als in dem Sturm aller eindringenden Plagen, und in der Hitze eines glühenden Ofens unempfindlich und gleichgültig zu seyn. Diese auf ihr unerbittliches Schicksal sich gränzende Unempfindlichkeit und Härte des Geistes, bei allen so wol niedrigen als angenehmen Begebenheiten ein Gleichgewicht zu halten, war ihre größte Tugend, ihr höchstes Gut. So unmöglich es aber ist, sich von den Banden des Körpers los zu machen, und sich in dieser Welt von dem Verhältnis, darin wir als Bürger mit andern stehen, zu entfernen, und doch dabei ein Mensch, ein Mitbürger dieser Gesellschaft zu bleiben, so unmöglich fällt es dem Einfluß des Körpers, und der uns in jetziger Connection rührenden Dingen zu widerstehen. Weit besser scheint es Epicur

A 4 getroffen

8 Gedanken von den höchsten

getroffen zu haben, wenn er das höchste Gut des Menschen in dem Vergnügen der Seele, und in der Entfernung von allem Schmerz und Pein gesetzt hat. Die Selbsterkänntnis und die Erforschung der Wahrheit mußten ihnen zur Erreichung dieses Gutes behülfflich seyn. Wieder die äußerliche und leibliche Pein suchten sie ihr Gemüt durch die Erinnerung der empfundenen Annehmlichkeiten, und durch die Hofnung der künftigen Süßigkeiten zu bewafnen, in unverrückter Ruhe und beständiger Gelassenheit zu unterhalten. Den Schmerz minderten sie mit der Erkänntnis: Eine unerträglich Pein könne nicht dauern, und eine dauerhafte Pein müsse erträglich seyn, der Tod mache alles Wesens ein Ende, ihm müsse man daher großmütig entgegen gehen.

Wie weit nun diese Aussprüche von der Wahrheit abweichen, oder wie nahe

nahe sie ihr kommen , werden wir zu entscheiden im Stande seyn , wenn wir einen Begriff des Gutes, und den Grund der zu machenden Eintheilung werden angezeigt haben. Wir können Tugend, Verstand, Gesundheit, Stärke, Schönheit menschliche Güter nennen. Sünde, de Wollust, vergänglichlicher Reichthum, die mit der Menschen Gesinnung veränderliche Ehre verdienen keinen Platz unter die wesentlichen Güter des Menschen.

Warum nennen wir aber jete Stücke Güter, und sprechen diesen dieses Prädicat ab? Verstand, Tugend, Gesundheit, Stärke, Schönheit, Freundschaft, die in der Heilsordnung geschehene Wiederkehr zu Gott kommen darin mit einander überein, daß es Eigenschaften sind, die sich auf unsre Natur und Verhältnis gründen, Eigenschaften, deren wir so wol an und vor sich, als Verhältnissweise betrachtet,

A 5 fähig

10 Gedanken von den höchsten

fähig sind, Eigenschaften, durch deren Besitz, Genuß und Anwendung wir uns eine dauerhafte, ja beständige, nie aufhörende Glückseligkeit bereiten können. Wesentliche Güter des Menschen nenne ich also diejenigen Eigenschaften des Menschen, dazu er seinem Wesen nach aufgelegt ist, und dadurch er sich wahrhaftig glücklich machen kan. Das Wesen des Menschen lege ich daher zum Grunde dieser Güter, daran sie, als an einer Mauer die Farbe, haften müssen. Wenn ich hier des Menschen gedenke, so betrachten wir ihn nicht nur nach seinem Wesen abgesondert erwogen, wie ihn die Metaphysici zum Gegenstande nehmen, sondern auch nach seinen in dieser Connection umgebenden Verhältnissen und Bestimmungen. Betrachten wir das Wesen des Menschen alleine, so unterscheiden wir seine physische und moralische Natur. Haben wir unser Augenmerk
auf

auf seine Verhältnisse, die ihm in dieser Welt zufallen, so wird er einmal als ein geselliges Thier, als ein Geschöpf erwogen, dessen Wohl durch seines Nächsten Fleiß und Mühe gebauet und gegründet wird, zweitens in wie ferne er von Gott, seinem Schöpfer abhängt, dem er als ein Unterthan Treue und Gehorsam schuldig ist.

In diesen verschiedenen Gesichtspuncten erblicken wir die vollständige Reihe der wesentlichen Güter des Menschen.

Um die Physische Natur des Menschen zuerst vorzunehmen, so finden sich drei wahre Vollkommenheiten, deren sie ihrem Wesen nach fähig ist, nemlich Gesundheit, Stärke und Schönheit des Leibes. Es mag ein Mensch jung oder alt, eine Manns- oder Weibespersion, dieser oder jener Lebensart zugethan seyn,

12 Gedanken von den höchsten

seyn, so nennen wir ihn gesund, wenn er das Vermögen hat, alle Verrichtungen, die in dem ordentlichen Bau seines Körpers gegründet sind, ungehindert auszuüben. Erstreckt sich dieses Vermögen auf alle Theile des Körpers, so heißt sie vollkommen, besitzen nur einige Theile diese Fähigkeit, so heißt sie par-ticulair. Der egale Umlauf des Geblüts kan ohne Athem holen nicht geschehen, gleichwie das Athemholen den Umlauf des Geblüts voraus setzt, beide Stücke erfordern eine innere Bewegung, wodurch die nötigen Feiertheilen frei werden. Und diese innere Bewegung der Säfte wird von den ersten natürlichen Verrichtungen angefacht. Diese drei die ganze Maschine belebende Verrichtungen hängen so Kettenweiß, oder Cirkelmäßig znsammen, daß keine ohne die andern kan ausgeübet werden. Und wie von diesen alle übrige in unsern Körper vorkommende Bewegungen und
Erz

Erscheinungen abhängen, so hat man sie auch als den Grund der Gesundheit anzusehen. Empfinden wir nun mit Anmut unsre Gesundheit, gebrauchen wir sie vernünftig und tugendhaft, so können wir uns dadurch nach der göttlichen Absicht glücklich machen. Sie ist demnach vor sich betrachtet eine physische Vollkommenheit, kommt der Absichtsmäßige Gebrauch hiezu, so wird sie ein wahrhaftes Gut des Menschen. Welche Unlust, Mißvergnügen und Unruhe verursacht uns ein schmerzhaftes, sieghaftes Lager? Welche Zerrütungen empfindet die beschäftigte Seele, wenn ihr Körper, so ihr beständig gegenwärtig ist, dessen Veränderungen sie erfährt, der ihr den Stof zu Gedanken giebt, und durch dessen organische Gliedmassen sie ihre gefasste Rathschlüsse vollbringt, wenn der Körper, sage ich, in Unordnung gerathen, und von kränklichen Zufällen angefeindet wird. Ist nun

14 Gedanken von den höchsten

mun Krankheit eine phisicalische Unvollkommenheit, ein moralisches Uebel, so empfiehlt sich die Gesundheit als ein schätzbares wahrhaftes Gut des Menschen.

Ist aber der Mensch gesund, so kan er doch dabei empfindlich und zärtlich seyn. Ich verstehe hier unter der Empfindlichkeit des Körpers diejenige Eigenschaft, nach welcher er von geringen Ursachen heftige Veränderungen leidet, und leichtlich um seine Gesundheit gebracht werden kan. So sind z. E. Kinder, cholerische Personen empfindlich, jene wegen der Menge der Empfindungsnerven, diese wegen der Spannung der Nerven, weilien die Grade der Empfindlichkeit der Vielheit, und Spannung der Nerven proportional sind. Ich rede hier von der natürlichen Empfindlichkeit, die selbst keine Krankheit abgiebt, wol aber bei dem
Zus

Zutrit geringer Ursachen Gelegenheit das zu geben kan. Ich unterscheide sie demnach von der Schwachheit in Krankheiten, so von einem langsamen Umlauf der Säfte, von den zu sehr ausgedehnten Nerven, und von den verlohrenen oder verdorbenen Lebensgeistern abzuhängen pflegt. Schwache, leicht zusammen hangende Fieber, leicht zerrenliche Säfte, zu geringe Masse des Geblüts sind Ursachen dieser natürlichen Empfindlichkeit. Das Gegentheil hiervon nennet man Stärke des Leibes, worunter man sich diejenige Beschaffenheit des Körpers zu gedenken hat, nach welcher er heftige, und geschwinde Bewegungen länger übernehmen und aushalten kan, ohne in Gefahr zu stehn, seine Gesundheit werde von geringen Ursachen einen Anstoß leiden. Wie der Grund der natürlichen Empfindlichkeit in dem geringen Zusammenhange der aus wenig Masse gewebten Fiebern, und in
der

16 Gedanken von den höchsten

der Dünigkeit der Säfte zu sehen ist, so rührt die Stärke des Leibes von dem starken Zusammenhängen der aus vieler Masse bestehenden festen Theilen, und von der Dichtigkeit der nicht leicht dissolvirlichen Säfte, ja endlich von dem geschwinden und lebhaften Einfluß der mit vieler Masse versehenen Lebensgeister in die stark gedrehten musculösen Theile her. Ursprünglich ist aber die Ursache der Stärke des Körpers in der ersten Anlage der Frucht im Mutterleibe zu suchen, und folglich von den Eltern her zu hohlen. Daher der Satz entstanden: *Ex fortibus generantur fortes*. Starke Eltern, eine rauhe Erziehung, grobe Diät geben und erhalten des Leibes Stärke. Da nun diese Vollkommenheit entweder dem ganzen Körper, oder nur einigen seiner Theile zustehen kan, so theilt man die Stärke wie die Gesundheit, in die allgemeine und particulaire, welche letztere eine

eine Fertigkeit seyn kan, die durch Fleiß und Übung, durch Wiederholung einerlei Handlungen zu erhalten steht. Jetzt erinnere man sich der beschäftigten Gesellschaft! Wie viele Handthierungen zeigen sich, die starke, dauerhafte Leiber erfordern? Und wie viel Gutes würde unterbleiben, wenn sich niemand in Wind und Wetter schweren Arbeiten unterziehen könnte? Nichts von dem edlen Vergnügen zu gedenken, die uns des Leibes Stärke darreichen kan. Um zu beweisen, daß sie eine wahre Vollkommenheit, ein ächtes moralisches Gut, so wird mir vergönt seyn, diesen Schluß zu machen: Ist die Gesundheit des Leibes ein wahres Gut, ist die Stärke des Leibes so zu reden ein höherer und vollkommener Grad der Gesundheit, so läßt sich das gesuchte Prädicat mit der Stärke des Leibes vereinigen.

Atqui. Ergo.

B

Schön

18 Gedanken von den höchsten

Schönheit gehört nicht mehr unter die Glücksgüter, als Gesundheit und Stärke des Leibes. Wie die beiden letzten Vollkommenheiten vielen Zufällen und Abwechselungen ausgesetzt sind, und in so ferne sie ihre erste Anlage in dem Grundris der Empfängnis haben, sich unserer Gewalt entreißen, dabei aber nicht aufhören wahre wesentliche Güter des Menschen genant zu werden, so dürfen wir auch kein Bedenken tragen, die Schönheit des menschlichen Leibes als ein wahres Gut anzusehen, ohnerachtet es ein Raub der Krankheiten, ein Opfer der rauhen Lebensart, und eine Beute des Alters werden kan, ohnerachtet es in der ersten Empfängnis seine Zeichnung und Abris findet, und folglich auch daher nicht von uns abhängig ist. Den schwankenden Begriff der Schönheit hier genauer einzuschränken, so richten wir deren Erklärung blos auf die äußerliche Gestalt, Bildung, Abwechselung

wechselung, Ordnung und Proportion aller Gliedmassen des menschlichen Körpers, und nennen daher die Schönheit des Leibes dessen äußerliche in die Sinne fallende Vollkommenheit, deren Anblick uns ein reizendes Vergnügen und angenehme, gefallende Empfindung verursacht. Der Grund der Schönheit des menschlichen Körpers, oder vielmehr der Ausspruch des Caji: Diese Person gefällt mir, ich vergnüge mich an ihr, ist nicht allein in der bemerkten Übereinstimmung, Gleichheit und Ordnung aller Theile des menschlichen Körpers zu suchen, denn sonst würde der Geschmak der Schönheit nicht so unendlich verschieden seyn können, sondern in dem urtheilenden Cajo muß auch eine besondere Ursache verborgen liegen, warum er diese oder jene Person für schön oder hässlich hält. Sol ich mit Cronsatz in seinem *Traité du beau* ein angeerbtes Bild der Schönheit, einen angebohr-

nen Eindruck oder eingepflanzte Idee annehmen, darnach sich die Beurtheilung des Schönen an dem menschlichen Cörper richten sol? Ohneracht er an dem Abt Schubert einen Nachfolger in dieser Hypothese gefunden, so trage doch grosses Bedenken, die angebohrnen Ideen überhaupt anzunehmen, indem ich von dem Ursprung der Ideen mich überzeugt halte, alle Gedanken fließen aus den Empfindungen, welche keine angebohrne Ideen voraus setzen. Wie ich meine Gedanken von den Ursachen der verschiedenen Beurtheilung der Schönheit anderswo ausführlich mitgetheilt, so lasse ich mich begnügen, sie hier in der Kürze vorzustellen. Der Gegenstand der ersten Klärten Schönheit ist die äusserliche Vollkommenheit des menschlichen belebten Leibes. Sie wird ferner durch die Sinne wahrgenommen, und alsdann der Seelen entscheidenden Beurtheilung übergeben. Welcher Sinn hat aber hier

hier die rührende Empfindung? Der schärfste Sinn. Das Auge, das uns die angenehmsten Empfindungen gewähret, ist es, so zuerst bei dem Anblick der äußerlichen Schönheit der menschlichen Bildung gefällig gereizet wird. Die von der schönen Person in meine Augen fallende Strahlen müssen also solche Bewegungen, Reizungen und Eindrücke in die Sehnerven veranlassen, die der Spannung meiner Nerven gemäß sind, worauf auch angenehme Empfindungen, oder unserer Natur freundschaftliche Veränderungen erfolgen, die sich in Lust, Vergnügen, und Neigung ausbreiten. Sol also dem Eajo die Person schön deuchten, so wird auf seiner Seite eine der Spannung seiner Sehnerven gemäße Bewegung von den Strahlen seiner schön scheinenden Person verursacht werden. Die Spannung der Nerven, die Beschaffenheit der Lebensgeister und deren Anstoß an das Subject der Seele sind

22 Gedanken von den höchsten

bei Caio und Titio , ja bei allen Individuis verschieden , als worauf auch die Verschiedenheit der Temperamente beruht , was demnach Wunder ! daß bei dem verschiednen Grunde der Beurtheilung die Beurtheilungen selbst verschiedentlich fallen müssen. Ja ! was noch noch mehr ist. Cajus hält heute eine Person für schön , daran er sich Morgen nicht mehr vergnüget. Und warum ? Die Spannung der Sehnerven ist von aussen so wol als von innen Veränderungen und Abwechselungen unterworfen, wie wir auch bei gehabten Nervenzufällen wahrnehmen. Verändert sich nun der Beurtheilungsgrund, so erfolgt auch eine veränderte Beurtheilung. Sollten die angebohrne Grundsätze so veränderlich seyn ? Oder vielleicht verändern sie sich in andere ! Widersprechende Natur ! Um ihr kein Unrecht zu thun , und sie von allem Widerspruch , den allein der irrende Mensch

Mensch begehrt, frei zu sprechen, ver-
lassen wir die erste Hypothese, und neh-
men die letztere so lange an, bis durch
eine neue die erklärten Erscheinungen
zusammen hangender aufgelöst werden
können. Schönheit des Körpers, wir
mögen sie entweder absolute in der Har-
monie und Uebereinstimmung aller
Gliedermassen setzen, oder relative in Ab-
sicht auf Cajo und Titio nehmen, ist
eine phisicalische Vollkommenheit und
ein moralisches Gut. Wo die äusserli-
che Vollkommenheit des Körpers sich
zeigt, da ist Ordnung, Maass, Har-
monie, Proportion, Euritmie, Sim-
metrie, und wo diese Stücke in den an
Veränderungen gewöhnten Augen ab-
wechseln, da ist Wolgefallen, Vergnüs-
gen, Lust, daran hängt sich das Gemüt
des Menschen, das versüßet und lindert
die Schmerzen, da sehen wir uns auf
eine edle Art ermuntert. Da nun an
der äusserlichen Leibes Schönheit nicht

24 Gedanken von den höchsten

nur das lüsternde Auge, sondern auch die Vernunft Antheil nimt, ein vernünftiger Gebrauch aber der Vollkommenheiten, damit wir begabet sind, oder andere versehen sind, uns auch nach der Absicht der heiligen Vorsehung wahrhaftig in dieser Connexion glücklich machen kan, so würden wir der Schönheit das größte Unrecht von der Welt anthun, wenn wir sie aus der Anzahl der wahren wesentlichen Güter austossen wolten. Sie kan verführen: sie kan gemisbraucht werden! sie ist vergänglich! auch diese Einwürfe müssen Gesundheit, Stärke, Verstand, Tugend, Freundschaft hören. Und so wenig diese dadurch in Scheingüter verfalschen, so wenig können wir der Schönheit den Begriff eines wahren Gutes absprechen. *Ufus habet laudem: crimen abusus habet.* Wie viele glückliche Heirathen würden unterbleiben, wenn die Schönheit nicht die Triebfeder dazu

dazu gewesen? Und wie viele Frauensleute würden verlassen, betrübt und traurig stehen, wenn die Schönheit, ihre einzige Mitgift, sie nicht an Mann brächte? Das aber Schönheit in Vergleichung der bereits angegebenen Güter des menschlichen Leibes ein geringeres Gut sey, und wir folglich bei vorfallenden Pflichtenkampf für jener Erhaltung mehr besorgt leben müssen, als für die Erhaltung der äußerlichen schönen Bildung, ist eine Wahrheit, die die gesunde Vernunft uns lehret. In Herrn Abts Schmieds Fasciculo Miscellaneorum Physicorum handelt die erste Dissertation de pulchritudine hominis vid. & J. F. Schreiber Clement. Physico-Mathem. Tom. I. p. m. 166. cap. 2. de externa corporis humani pulchritudine Galenus de Usu Partium.

Wir verlassen die irdische Hütte,

B 5

den

26 Gedanken von den höchsten

den Körper, und schwingen uns nach der Ordnung unsers Plans zu den höchsten Gütern der unsterblichen Seele. Ein lehrreicher Unterricht erfordert deutliche Erklärungen und gegründete Eintheilungen.

Unter den Namen der Seele verstehen wir eine einfache, endliche, erschaffene, mathematisch ausgedehnte Substanz, mit verschiedenen Kräften durchdrungen, die sich in dem mit ihr vereinigten von diesem Erdboden gebildeten Körper durch Denken, Wollen und Bewegen äußern. Das Vermögen der Seele sich Dinge mit einem bewusst seyn vorzustellen, heisset in weitläufiger Bedeutung der menschliche Verstand; ist dieser durch geübte Sinne, durch Fleiß und Mühe zu dem Grad der Hoheit gediehen, daß wir uns den Zusammenhang der Dinge deutlich und lebhaft vorstellen, aus der Vergleichung ver-

ganz

gangener Dinge mit den gegenwärtigen den künftigen Erfolg voraus sehen, und die Ursachen, Triebfeder der Begehrtheiten leicht finden können, so zeigt er sich unter dem Namen Vernunft. Die zweite Grundkraft der menschlichen Seele ist die Kraft sich bestimmen zu können. Geschiehet dieses freiwillig ohne innern Zwang, so bekommt sie den Namen der Spontannität; geschiehet es nach vorgängiger Ueberlegung, so heisset sie die Freiheit; die daher rührende Handlungen, freie menschliche Handlungen. Ist diese Freiheit in eine Fertigkeit gebracht, den Gesetzen der Natur gemäß zu leben, so heisset sie die philosophische Tugend. Die christliche wird sie genandt, wenn wir aus einer erkandten Unterwürfigkeit, Gehorsam und Anmuth gegen Gott, den erhaltenden Schöpfer die Bewegursachen unserer freien Handlungen von seinem uns offenbarten Willen hernehmen.

Um

28 Gedanken von den höchsten

Um die höchsten Güter der Seele zu finden, so dürfen wir nur auf ihre Grundkräfte sehen, an welchen diese Güter haften, und nach welchen sie auch einzutheilen. Nun sind die Fähigkeit des Verstandes, welche zu dem Adel der Vernunft erhoben werden kan, und die Kraft sich aus einer inneren ungezwungenen Diegung zu bestimmen, welche des hellen Glanzes der Tugend fähig ist, die Grundkräfte, die das Subject der Seele durchdringen. Folglich sind Vernunft, und die durch sie erweckte christliche Tugend, welche die natürliche mit einschließt, die ersten und nächsten höchsten Güter der Seelen, über welche sie keine fürtrefflichere, ja keine eher gedenken lassen. Die Vollkommenheit der menschlichen Vernunft bestimmen wir theils von der Deutlichkeit und Gründlichkeit, womit wir in dem Zusammenhang der uns umgebenden Dinge schauen, theils von
der

der Menge und Fürtrefflichkeit der Gegenstände, deren Beziehen auf einander wir Erkenntnisvoll lebhaft übersehen. Daher der menschliche Verstand seine Grade hat, wie die Tugend, welche desto vollkommener ist, je mehr Pflichten sie aus einer heißen Regung des Gehorsams gegen Gott zum aufmerksamen Augenmerk ihrer Beobachtung nimmt, je standhafter, je ungehinderter sie unter der hellen Leuchte des aufgeklärten und erleuchteten Verstandes in der richtigen Bahn ihrer Kaise bleibt.

Bisher haben wir den Menschen an und vor sich zum Gegenstand unserer Betrachtung gehabt. Es ist übrig, daß ihn in dieser Connexion nach seinem doppelten Verhältnis zum Augenmerk nehmen, um daraus die höchsten Güter angeben zu können, die dem Menschen in dieser Absicht zufallen können.

Die

30 Gedanken von den höchsten

Die Thiere bringen ihre Kleidung mit auf die Welt; beschützt erscheinen sie wieder die Anfälle der rauhen Witterung. Der Mensch wird nackend und blos geboren: er betritt diesen Schauplatz ohne Vernunft, ohne Tugend. Doch ist er mit Fähigkeiten versehen, vernünftig und tugendhaft zu werden, wenn sie anders von Jugend auf recht eingeleitet, und mit einer standhaften Richtung zu der Absicht angewandt werden, die der höchste Geber bei Mittheilung dieser Fähigkeiten zu erreichen sucht. Nach diesem göttlichen Zweck sehen wir uns verbunden, die natürlichen Fähigkeiten zu einem solchen Grad der Hoheit zu schwingen, als es unsern Kräften vergönnet, das ist, so vernünftig und tugendhaft zu werden, als es der Bezirk unserer Gränzen erlaubt. Diese uns angebohrne Fähigkeiten erfordern Bearbeitung, Gegenstände der Erkenntnis, Gegenstände des Wollens. Wir haben also

also den Beistand anderer höchst nöthig; aber nicht nur in der unwissenden Kindheit, sondern auch in dem Fortgang unsers Lebens erfahren wir, wie wenig wir unser eigen Glück ohne Freunde, ohne Gönner, ohne Patrone bauen, und gründen können. In so ferne also der Mensch in dieser Connexion als ein *ζῶον πολιτικόν* mit andern, und durch andere in einer Gesellschaft vereinigt leben muß, so glaube ich Ursache zu haben, mit dem Hrn. Rüdiger die Freundschaft, und zwar die wahre Freundschaft als das höchste Gut des Menschen in der menschlichen Gesellschaft anzupreisen. Ich nenne aber einen wahren Freund nicht jenen, der mir aus einer durch Eigennutz erweckten Neigung zu helfen verspricht, bei Fehlschlagung seiner gesuchten Absichten schleunig zurück tritt, sondern diesen, der aus einem uneigennütigen Liebestrieb mein Glück dem seinigen gleich schätzt, und in dieser Gemütsverfassung
mein

32 Gedanken von den höchsten

mein Wohl zu bauen bemüht ist. Ein wahrer Freund ist ein unerkanntes Gut; Und warum? Es giebt der wahren Freunde, Gönner, Patronen nicht viele.

Endlich in Absicht auf Gott werden wir als Abtrünnige, als Rebellen, und daher als Verstoffene, ja als ewig Verdamnte geböhren. Um nun zu den Genuß der ewigen Seligkeit, die aus Gott ist, wieder zu kommen, so wird uns aus lauter Erbarmen die angenehme Heilsordnung angeboten. Und diese in glänziger Ergreifung der offenbarten Versöhnungsmitteln zu erhaltende Wiederkehr zu Gott, die Vereinigung mit Gott, das Leben und Weben in Gott reicher dem gefallenem Menschen das höchste Gut dar, ein Gut aller Güter, einen Schatz aller Schätze, eine Seligkeit aller Seligkeiten. Unausprechliche Ruhe des Gemüths, Freudigkeit des Geistes,

Geistes, die keine Welt geben kan, begleiten den Besiz dieses unschätzbaren Gutes, so uns hier zeitlich durch den angenehmen Vorschmaß der künftigen Herrlichkeit, und dort ewig in der Vollendung glükkelig machen kan. (*Testimonium internum spiritus sancti, conscientia cooperationum divinarum.*)

Und so schliessen wir, daß Gesundheit, Stärke, Schönheit des Leibes, Vernunft und Tugend der Seele, Freundschaft in der bürgerlichen Gesellschaft, und endlich die freudenreiche Vereinigung mit Gott des Menschen höchste Güter sind. Betrachten wir diese Güter vor sich; so ist ein jegliches das höchste Gut zu nennen, weilen ein jedes seinen eigenen Grund hat. Halten wir sie mit einander zusammen, so haben wir schon oben zugegeben, daß Gesundheit und Stärke des Leibes der Schönheit des Leibes den Vorzug nehmen;

C

men;

34 Gedanken von den höchsten

men; und fügen noch hinzu, daß Verstand, und Tugend jenen vorgehen. Alle Güter aber übertrifft an Vortreflichkeit die Vereinigung mit Gott, als welche die Verheißung dieses, und des zukünftigen Lebens hat, uns eine Seligkeit gewinnet, die kein Ende nimt, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz kommen ist. Da aber Leib und Seele ein Eins ausmachen, der Mensch in der Welt lebt, aber auch diese Welt verlassen muß, so hängen sie mit einander zusammen, und erfodern auf Seiten des Menschen ein eifriges Bestreben diesen Gütern insgesamt nach seiner ihm zugefallenen Connexion in dieser Zeit muthig nachzujagen, um dem Ruf, dem götlichen Ruf zur ewigen Glückseligkeit eine pflichtmäßige Gnüge zu thun.

Um nach diesen Sätzen die vor-
ausgeschickte Historie von dem höchsten
Gütern

Gütern des Menschen kürzlich zu beurtheilen, so merken wir erstlich überhaupt an, wie die alten Weltweisen nicht alle Güter des Menschen angegeben, indem sie entweder das gegenwärtige Leben allein, oder die Seele allein zum Vorwurf ihrer Betrachtung nahmen, auch nicht von dem zukünftigen Leben und dessen würdigen Vorbereitung dazu, gehörig urtheilen konnten. Wenn Aristoteles Tugend und Weisheit für eins hält, und nicht den Schein eines äußerlichen ehrbaren Lebens zur Glückseligkeit vorschlagen wil, so hat er ein wahres nächstes Gut angegeben. Weisheit und Vorsichtigkeit sind aber, eigentlich zu reden, Töchter der Vernunft, und sind folglich als bona consecutiva, rationata, principiata anzusehen. Ich rechne mich nicht unter diejenigen, die aus einem übertriebenen Wiß eine Aehnlichkeit der Lehrsätze der Alten mit unsern geoffenbarten

36 Gedanken von den höchsten

Glaubenslehren suchen, um diesen durch jene einen grössern Beifal zuzuziehen. Der Witz kan hierbei sehr oft die Gränzen überschreiten, zu weit gehen und ine lächerliche verfallen, zumahlen wenn wir die Quellen, daraus die Alten ihre Moral genommen, sorglos verlassen, und nur bei der Uebereinstimmung einiger Sätze bestehen bleiben. Wie behutsam man hierbei zu verfahren, zeigt der Herr Abt Mitmeier in *Exercit. Carolin. de vero usu, variisque abusibus aliquot argumentorum pro præstantia religionis christianæ, Brunsvigæ MDCCXLVI.* Verständen die Cynici die Gottheit, die wir in Glauben anbeten, so würden sie der Wahrheit der Sache am nächsten gekommen seyn, wenn sie die Gleichheit mit Gott, als des Menschen höchstes Gut anpreisen. So angenehm, und einnehmend die wolgesetzten Reden der Stoicker klingen: Sey tugendhaft, gelaß

gelassen , unverzagt und erwarte in Großmuth deine über dich verhängte Bestimmungen : so unrein war die Quelle , daraus sie ihre vermeinte Tugend herleiteten. Nämlich ein unvermeidliches Schicksal war ihre Stütze; Epicur verwechselt die Wirkung mit der Ursache. Lust , Vergnügen , Freude , Ermunterung sind unzertrenliche Gefährten der wahren Güter , erfolgen aus deren Genuß , Besitz und Anwendung. Da folglich hier bereits andere Güter voraus zu setzen sind , so ist das Vergnügen zwar ein Gut , aber ein entferntes , kein nächstes Gut , davon hier eigentlich die Rede ist.

Auch Rüdiger in der Anweisung zu der Zufriedenheit der menschlichen Seele scheint das consequens cum antecedenti , die bona consecutiva & derivativa cum primitivis zu vermischen , wenn er die Zufriedenheit als das höchste Gut des Menschen in diesem

Leben anpreiset. Diese verlangte Zufriedenheit sehe ich wie des Epicurs Vergnügen, als eine Folge von andern Gütern und Vollkommenheiten an. Eine jede Vollkommenheit erwecket Vergnügen und Zufriedenheit. Jene die Vollkommenheit ist das Mittel, der Weg, die wirkende Ursache der edlen Zufriedenheit; die Zufriedenheit selbst die Wirkung, die angenehme Frucht. So ungereimt es uns vorkommt in natürlichen Dingen eine Wirkung ohne bestimmende und hinreichende Ursachen zu erwarten, so vergeblich ist es, Zufriedenheit in der Seele empfinden zu wollen, ohne vorher durch angezeigte wahre Güter den Grund dazu gelegt zu haben.

Auf gleiche Art thut man einen logischen Fehltritt, wenn wir die Sicherheit als ein nächstes Gut annehmen. Ohne Furcht, ohne Gefahr, ohne Einbruch, ohne Verletzung sein Leben, seine

ne Güter in Ruhe genießen können, verdient mit Recht ein Gut genannt zu werden. Allein worauf gründet sich der ungefränkte Besitz unserer Güter? Ich antworte: Auf Freundschaft, Liebe, Ehrfurcht. Sol Furcht für Gewalt, Macht und Ansehen uns und unsere Häuser assuren, so schützet uns eine Sicherheit, die so schmeichelnd als betrüglich ist. Wie! wenn die Furcht durch überkommene Gewalt, ungestrafte Gelegenheit zu sündigen, ja endlich durch Kühnheit und Desperation verdrungen würde! Wo würde unserer Assuranceschein bleiben? Auf ächte Vollkommenheiten gestiftete Freundschaft, aus einer vernünftigen Anwendung unserer Thätigkeiten entspringende Liebe, die von erkandten und hervorleuchtenden Vorzugsgaben gewürkte Ehrfurcht geben uns, und unsern Gütern einen Sicherheitsbrief, dessen Buchstaben keine Macht auslöschen, kein Ansehn verunsichern,

40 Ged. v. d. höchst. Güt. d. Mensch.

fein, ja kein Feind zernichten kan. Da
also die wahre Sicherheit, wenn sie kein
betrügllicher Schein der Sicherheit seyn
sol, andere Güter voraus setzet; so ha-
ben wir sie nur zur Classe der entfernten
Gütern zu bringen. Zur erbaulichen
Ermunterung fassen wir die erklärten
sieben Güter des Menschen in folgenden
Erweckungsversen:

Laßt Tugend und Vernunft in ei-
nem Körper wohnen,

Den Schönheit, Stärke ziert, Ges-
undheit unterstützt!

Sucht den gesundnen Freund mit
Treue zu belohnen!

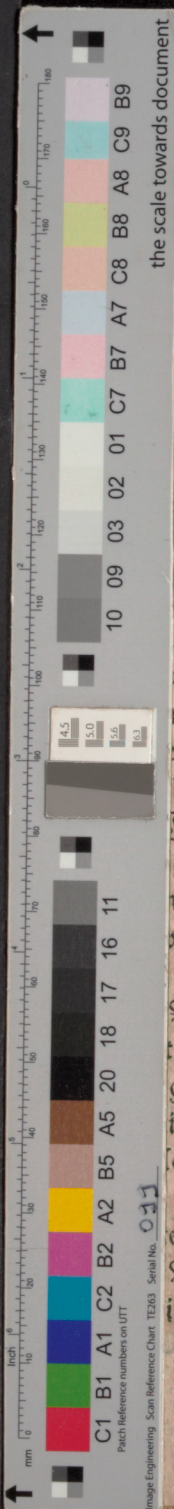
Hört! jagt dem Gute nach, so ewig,
ewig nützt.

C. W. F. St.

Dr. Ph. zu H = = den.







Menschen. 39

geniessen können,
a Gut genandt zu
if gründet sich der
erer Güter? Ich
andschaft, Lieber
ucht für Gewalt,
s und unsere Hänz
t uns eine Sicherz
Ind als betrüglich
Furcht durch überz
gestrafte Gelegen
ndlich durch Kühn
berdrungen würde!
Assuranceschein
Vollkommenheiten
t, aus einer verz
g unserer Thätigz
iebe, die von ers
leuchtenden Vors
Ehrfurcht geben
ern einen Sicherz
Buchstaben keine
in Ansehn verduns
feln,